KT-Drucks. Nr. 247/2019

Landratsamt Böblingen, Postfach 1640, 71006 Böblingen

Der Landrat

Dezernent
Alfred Schmid
Telefon 07031-663 1640
Telefax 07031-663 1269
a.schmid@lrabb.de

Az: 20.453.0
06.11.2019

Shell Jugendstudie - Eine Generation meldet sich zu Wort

Anlage 1: Shell-Studie-Zusammenfassung
Anlage 2: Shell-Studie_nichtöffentliche lizenzpflichtige Gesamtausgabe

I. Vorlage an den

Jugendhilfe- und Bildungsausschuss	25.11.2019
zur Kenntnisnahme	**öffentlich**

II. Bericht

Zum 18. Mal wurde in der Shell Jugendstudie 2019 erhoben, wie die aktuelle Jugend tickt. Hierfür wurden ca. 2500 Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren befragt. Befragt wurde quantitativ durch 98 standardisierte Fragen sowie qualitativ durch leitfadengestützte Gespräche. Für die Stichprobe wurden zwischen Januar und März 2019 Jugendliche verschiedener Schulformen, Nationalitäten und sozialer Schichten ausgewählt. Die Ergebnisse wurden außerdem so gewichtet, dass die neuen und alten Bundesländer entsprechend im Verhältnis ihrer Einwohner*innen vertreten werden und die Endergebnisse für Deutschland repräsentativ sind. Im Folgenden werden Ergebnisse aus verschiedenen Themenbereichen zusammengefasst.

Politik und Gesellschaft

Das politische Interesse der Jugendlichen bleibt weitgehend stabil (45% stimmen hier zu), mit einem minimalen Rückgang seit 2015. Unterschiede im politischen Interesse der jungen Menschen zeigen sich stark vom Bildungsniveau abhängig. So ist jede*r zweite Gymnasiast*in an Politik interessiert und nur jede*r vierte Hauptschüler*in. Als hauptsächliche Informationsquelle für politische Themen wird das Internet genutzt.
Politisches Engagement wird von den Jugendlichen inzwischen häufiger als „in“ bewertet. Die jungen Frauen haben beim politischen Engagement mit den Männern gleich gezogen und finden es zu 34% wichtig.

Die meist genannten Ängste der Jugendlichen liegen inzwischen nicht mehr im wirtschaftlichen Bereich (Armut wurde 2010 noch von 70%, 2019 nur noch von 52% genannt), sondern 71% der Jugendlichen sorgen sich um die Umweltverschmutzung, 66% haben Angst vor Terroranschlägen und 65% vor dem Klimawandel. Ebenfalls besorgt sind die Jugendlichen bezüglich der wachsende Feindlichkeit zwischen Menschen unterschiedlicher Meinungen (im Osten 59%, im Westen 55%). Mehr junge Menschen haben Angst vor Ausländerfeindlichkeit (52%) als vor Zuwanderung (33%). Dennoch zeigen diese Zahlen, dass auch die Sorge vor Zuwanderung vorliegt. Noch drastischer zeigt sich dies in der Zustimmung von ca. der Hälfte der Befragten zu der Aussage, „Deutschland sollte weniger Zuwanderer aufnehmen als bisher“ (Westen 47%, Osten 55%). Diese Werte sind seit 2015 deutlich angestiegen; damals war die Zustimmung im Westen 34 Prozent und im Osten 49 Prozent.

Deutschland wird insgesamt als gerecht angesehen (59%) und die EU mit ihren Vorteilen für das Reisen, Studieren und Arbeiten im Ausland positiv wahrgenommen. Außerdem ist die Zufriedenheit mit der Demokratie von 64 Prozent im Jahr 2010 auf 77 Prozent gestiegen. Die Unterschiede zwischen Ost und West gleichen sich hier zunehmend an. Die jungen Menschen sind im Großteil tolerant. Dennoch gibt es einen Teil, der angibt, nicht gerne Flüchtlinge (20%) oder Türken (18%) als Nachbarn zu haben. Auch zu sog. populistischen Aussagen verhält sich ein zunehmend großer Teil der jungen Leute zustimmend. 39 Prozent der Jugendlichen beziehen zu solchen Aussagen kritisch Stellung. 28 Prozent positionieren sich uneindeutig, 33 Prozent zeigen sich populistisch geneigt. Die populistische Neigung kann unterschieden werden in Jugendliche, die mehreren populistischen Aussagen zustimmen sowie 9% der Jugendlichen, die allen populistischen Aussagen stark zustimmen. Beispiele mit hoher Zustimmung in der Befragtengruppe sind: „In Deutschland darf man nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden (68% alle Befragten) und „Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit“ (53% aller Befragten). Auf der anderen Seite stimmen 57% der Aussage zu: „Ich finde es gut, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat“. Die Zustimmung zu populistischen Aussagen kommt bei Personen in höheren Bildungswegen seltener vor.

In die Zukunft blickt mehr als die Hälfte (58%) der Jugendlichen positiv und nur fünf Prozent düster. Damit bleibt der Optimismus auf einem ähnlichen Niveau wie in den Vorjahren, wobei es in der untersten Schicht eine Zunahme und in den oberen Schichten eine Abnahme an positiven Zukunftserwartungen gibt.

Wertorientierung
In ihrer Wertorientierung finden die jungen Menschen fast alle Familie und soziale Beziehungen sehr wichtig. Ehrgeiz ist eine breit geteilte Leitorientierung, verbreitete Ideale sind

Eigenverantwortlichkeit (89%) und Unabhängigkeit (83%). Große Unterschiede liegen beim Thema Glaube innerhalb der Gruppe der 12 – 25 jährigen vor. Glaube ist wichtig für 39% der katholischen, 24% der evangelischen und 73% der muslimischen Jugendlichen. Trotz der vergleichsweise geringen Zahlen bei den jungen Christ*innen finden 69% aller Jugendlichen es gut, dass es die Kirche gibt.

Einen enormen Anstieg gab es im Interesse am Schutz der Umwelt. Dieser ist 71% der jungen Menschen wichtig, während der Wert 2002 noch bei 60% lag. Auch Gesundheitsbewusstsein finden vier von fünf Jugendliche wichtig, sodass zusammenfassend sinnstiftende Orientierungen wichtiger und materialistische unwichtiger wurden. Besonders junge Frauen legen Wert auf bewusste Lebensführung.

Familie und Lebenswelt
Seit 2002 gibt es eine Zunahme an Jugendlichen mit einem guten Verhältnis zu ihren Eltern. Die Zufriedenheit mit der eigenen Erziehung ist hoch. Weniger als ein Viertel (23%) würde die eigenen Kinder anders oder ganz anders erziehen als es selbst erlebt wurde. Circa zwei Drittel der kinderlosen jungen Menschen möchten Kinder. Der Kinderwunsch der ostdeutschen Frauen nahm etwas ab und näherte sich dem der Westdeutschen an.
Als Familienmodell stellen sich zehn Prozent einen männlichen Alleinversorger vor, 54 Prozent sind der Meinung die Frau sollte maximal halbtags arbeiten. Es wollen zwar nur 41 Prozent der Männer in Vollzeit arbeiten, wenn sie ein zweijähriges Kind haben und somit eine aktive Vaterrolle übernehmen, dennoch wird von beiden Geschlechtern ein eher klassisches Familienbild vertreten. Die jungen Männer und Frauen sind der Meinung die Frauen sollten beruflich kürzer treten. Nur acht Prozent der Frauen und fünf Prozent der Männer können sich vorstellen, dass die Frau in Vollzeit arbeitet.
Freundschaften sind sehr wichtig für alle der jungen Menschen. Obwohl viel Kontakt online stattfindet treffen sich 67 Prozent der Jugendlichen mit all ihren Freunden (auch) persönlich.

Bildung und Beruf
Nach der Zunahme des Anteils der Erwerbstätigen in der befragten Altersgruppe zwischen 2002 (16%) und 2010 (23%) ist dieser wieder leicht auf 21 Prozent gesunken. Dies kann auf die Zunahme an Gymnasiast*innen und Studierende zurückgeführt werden. Während 2002 noch fast die Hälfte der Jugendlichen Real- und Hauptschulen besuchten ist es 2019 nun nur noch ein Viertel. In den Gymnasien sind mehr Mädchen als Jungen. Aus der unteren Schicht schaffen es 13%, aus der oberen Schicht 71 Prozent auf das Gymnasium. Kritische Bildungsereignisse trüben den optimistischen Blick in die Zukunft stark: So blicken die Jugendlichen ohne kritische Bildungsereignisse zu 63 Prozent positiv in die Zukunft, während jene mit krisenhaften Bildungsbiografien dies nur zu 47 Prozent angaben.

Für ihren Beruf finden 93 Prozent Sicherheit wichtig und ebenfalls 93 Prozent finden die Familie darf dabei nicht zu kurz kommen. Prioritäten werden stärker auf Sicherheit und finanzielle Aspekte als auf die inhaltliche Wertigkeit des Berufs gesetzt.

Freizeit
In der Freizeitgestaltung wurde das Treffen von Leuten etwas unwichtiger für die 12 bis 25 jährigen (2002: 62%, 2019: 55%). Das Streamen von Videos hat seit 2002 enorm zugenommen (2002: 15%, 2019: 45%) und ist verbreiteter als Fernsehen (2019: 33%). Spielen

mit Konsolen und Computern (23%) und Sport (27%) als Elemente in der Freizeit bleiben in den letzten Jahren relativ konstant.

Das Internet nutzen 70 Prozent der Jugendlichen vor allem mit dem Smartphone. Durchschnittlich schätzen sie ihren täglichen Gebrauch dabei selbst auf 3,7 Stunden ein. Es zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Jugendlichen innerhalb der Kohorte.

Bezüglich des Datenschutzes sind die Jugendlichen informiert und kritisch. 60 Prozent finden es nicht gut, dass Facebook, Google etc. mit den Daten Geschäfte machen. 61 Prozent haben Sorge, keine Kontrolle über ihre Daten zu haben. Häufig werden die Datenschutzthemen aber aus Bequemlichkeit ignoriert. Nur 31 Prozent kontrollieren die Sicherheitseinstellungen zum Datenschutz. Außerdem bestünde bei ca. 40 Prozent das Gefühl etwas zu verpassen, wenn man nicht auf den sozialen Netzwerken angemeldet wäre.

Das Handy wird von vielen Jugendlichen als letztes vor dem Schlafen und als erstes nach dem Aufwachen verwendet. Vor allem genutzt wird es zur Kommunikation (96%) mit Anderen. Alle qualitativ Befragten nutzen Whatsapp zum regelmäßigen chatten mit fünf bis 20 Personen. Als zweitwichtigste Plattform wurde Youtube genannt. Vier bis fünf Mal täglich wird Google genutzt, um spontan auftretende Fragen zu recherchieren. Beliebt ist außerdem Onlineshopping wegen der Ortsunabhängigkeit und der Option, Preise zu vergleichen.

Insgesamt charakterisieren die Autor*innen die aktuellen Jugendlichen als interessiert daran, ihre Zukunft mitzugestalten. Nicht nur an freitäglichen Schulstreiks, sondern auch an den Zahlen der Shell Jugendstudie zeigt sich ihr Interesse an den Themen Umweltschutz und Klimawandel. Neben jenen, die sich für ihre Mitsprache politisch einsetzen ist aber auch eine Gruppe Jugendlicher zu erkennen, die sich von der Politik nicht gehört und vertreten fühlen und in diesem Zusammenhang populistisch orientiert sind. Etwa ein Fünftel der Jugendlichen zeigt eine deutliche Polarisierung, wenn es um die starke Zustimmung oder vehemente Ablehnung von populistischen Aussagen geht. Dennoch identifizieren die Forscher*innen eine einheitliche Jugend mit Gemeinsamkeiten in der Sorge um die Ökologie, Interesse an einem respektvollen Miteinander und Gerechtigkeit. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den neuen und alten Bundesländern nehmen tendenziell ab, die Jugendlichen haben insgesamt nach wie vor eine pragmatische Grundorientierung und stehen hinter traditionellen Werten wie Familie und Sicherheit im Beruf. Verglichen mit den letzten Studien rückten wirtschaftliche Themen für die jungen Menschen in den Hintergrund und das Streben nach einer achtsamen Lebensführung mehr in den Vordergrund.

Roland Bernhard